

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 14-15: Ausleseverfahren : mit oder ohne Tests?

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Schulschicksal – Lebensschicksal

In Luzern tagte die «Interkantonale Mittelstufenkonferenz».

Bis vor einigen Jahren, und teils selbst heute noch, hat im schweizerischen Schulsystem die Mittelstufe – und gemeint sind damit die 3./4. und 5./6. Primarklassen – eine ziemlich unscheinbare Rolle gespielt, die selten hohe Wellen warf. Probleme kannte man nur oben, doch Probleme gab es auch unten. Reformen beschränkten sich auf die Peripherien, Diskussionen auch, und der Mittelstufe zwischendrin war lediglich die Aufgabe zugeteilt, Verbindungsglied zu sein: mit tausend Pflichten und wenig Bewegungsfreiheit.

Seit es jedoch die «Interkantonale Mittelstufenkonferenz» (IMK) gibt, die einerseits der «Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen» angehört, anderseits aber auch eng mit den kantonalen Mittelstufenkonferenzen zusammenarbeitet, hat sich auch die Mittelstufe zu regen begonnen. Erst kürzlich hat die Präsidentenkonferenz der IMK eine Vernehmlassung zum Fremdsprachen-Unterricht erarbeitet, die im Verlaufe der Diskussionen zu einem komplexen Thema geworden ist. Sie hat die Grenzen der Frage der Integration des Fremdsprachen-Unterrichts bereits in den Lehrplan der Mittelstufe gesprengt und an ihrer Stelle das Problem der künftigen Primarschule überhaupt aufgeworfen.

Rahmenprogramm Primarschule

So waren es denn dieses Jahr vorab die «Probleme der Primarschule», denen das Rahmenprogramm der Hauptversammlung 1975 im Hotel Palace in Luzern gewidmet war. Der Präsident der IMK, Werner Schenker, hat dazu vier Referenten, drei aus dem Raume Innerschweiz, ans Rednerpult geholt, die die heute problematischen Aspekte der unteren Volksschule darlegen sollten, und die allesamt dafür plädierten, dass eine mögliche Reform nicht von oben nach unten, sondern eben gemeinsam vollzogen werden möge. Damit wagte sich die IMK zum erstenmal auch anlässlich ihrer Jahresversammlung an einen Themenkreis heran, der ins Politische hineinzielt und – Konsequenzen in der Bildungspolitik anstrebt.

Innere Reformen

Mit «Kleinere Schüler brauchen kleinere Klassen» zeigte der Hochdorfer Primarlehrer Anton Brühlmann die Notwendigkeit, die Schülerzahlen auch in den unteren – und nicht nur in den Oberstufen – so zu beschränken, dass weder der Lehrer überfordert werden kann, noch Randkinder vergessen gehen. In kleinen Klassen, die ausser-

dem Sonderklassen überflüssig machen, sei es viel eher möglich, jeden Schüler nach seinen Begabungen zu fördern und seine Anlagen optimal auszunützen. Der Rektor des Lehrerseminars Alt-dorf, Karl Aschwanden, nahm Stellung zum Thema «Hat die heutige Konzeption der Primarschule noch Zukunft?» und plädierte dabei für die weitestgehende Kooperation zwischen Lehrer und Schüler und Schülern untereinander. «Noch heute ist sehr oft das Rivalitätsprinzip die einzige Motivation zum Lernen, zugleich aber ist sie Krankheitskeim der Primarschule und der Schule an und für sich.» So braucht es den Lehrer – auch in seiner Ausbildung sind die Weichen dazu noch nicht vollkommen gestellt –, der für die Harmonie und Balance zwischen Individuum, Gruppe und Stoff zu sorgen hat. Eine Reform, die keine Konzeptänderung verlangt – oder vielleicht ein Hauch von Utopie? Überforderte Lehrer? Dazu stellt sich die Frage «Soll sich der Primarlehrer spezialisieren?», und Dr. Lothar Kaiser, der Direktor des Seminars Hitzkirch, fasste dazu Informationen zusammen, die von einer 20köpfigen Kommission erarbeitet wurden und nächstens im Bericht «Lehrerbildung von morgen» veröffentlicht werden sollen. Am Klassenlehrerprinzip ist auch in Zukunft festzuhalten, ist darin die Meinung. Allerdings wäre es anzustreben, dass in einer ganzen Region sich eine «strukturierte Lehrerschaft» bilden könnte, die einzelne Rollen ihren Fähigkeiten und Ausbildungen entsprechend übernehmen und so auch die Fortbildung für die eigenen Leute leiten könnte. Wie es jedoch in der heutigen Wirklichkeit noch aussieht, erläuterte zum Schluss der Hauptversammlung der IMK Dr. Carlo Jenzer vom Erziehungsdepartement Solothurn. Denn selbst heute, beim zeitweisen Lehrerüberfluss, sind die Ursachen des ehemaligen Lehrermangels noch nicht behoben. Die Abwanderungsquote der Lehrer an die Oberstufe müsste gesenkt werden können: mit einer finanziellen, aber auch Prestige-Aufwertung des Primarlehrers.

Nur Blickpunkte?

So legte die Interkantonale Mittelstufenkonferenz einen Tag lang die Chancen und Möglichkeiten einer zukünftigen Primarschule auf die Waage. Doch ob sie sich dabei nicht etwas in Traumwirklichkeit verstrickte, über den Wolken des Schulalltags schwiebte und Tatsachen aufzeigte, die jeder kennt, aber keiner zu ändern gewillt ist? Ihr Durchsetzungsvermögen wird die IMK erst beweisen müssen, mit inneren Reformen, wie sie es anstrebt. aus: Vaterland, 16. 6. 75

IOK-Jubiläumstagung in Brunnen

Gearbeitet und gefeiert

Die Arbeits- und Jubiläumstagung vom 18. Juni in Brunnen bot Gelegenheit zu einem kurzen

Marschhalt. Dabei wählte die IOK Rudolf Wegmann, Altdorf, zu ihrem neuen Präsidenten. Der abtretende Präsident, Eugen Landolt, Schwyz, durfte für seinen vierjährigen Grossereinsatz den herzlichsten Dank entgegennehmen. In einem zweiten Teil beschäftigte sich die Tagung mit der «Unterrichtsplanung des Reallehrers». Der fachliche Leiter der IOK, Paul Rohner, beleuchtete die Planungsprobleme in stufenspezifischer, fachmännischer und rationeller Hinsicht.

Nach einer Gruppendiskussion und dem gemeinsamen Mittagessen in der Aula des Kornmattschulhausus feierte man in einem schlichten Festakt das Jubiläum. (Die vorgesehene Fahrt aufs Rütli fiel der schlechten Witterung zum Opfer.) Nebst anderen Gratulanten überbrachte Dr. R. Natsch die Grüsse von Bundesrat Hans Hürlimann, der seinerzeit der IOK «Taufpate» gestanden hatte. Regierungsrat Dr. A. Scherer, Zug, würdigte namens der IEDK die «ausserordentlichen Leistungen» der IOK und der Pioniere Paul Rohner, Edi Suter, Adalbert Kälin und Peter Steirer. Er sprach sich deutlich dafür aus, dass der «Bezug zur Praxis» in der Reallehrerausbildung beibehalten werden müsse.

Ausblick

In den zuständigen Kreisen ist man sich heute einig, dass im Bereich der Oberstufe neue Formen der Ausbildung gesucht werden müssen. Zu Recht will man aber nichts überstürzen, sondern am derzeitigen Konzept festhalten. Die Probleme einer Institutionalisierung müssen stufen- und typengerecht durchleuchtet werden. Abgesehen von den rein finanziellen Aspekten, sind sich die Fachleute einig, dass mit 34 Wochen berufsbegleitender Ausbildung die oberste Grenze des Tragbaren erreicht ist. Doch ob all der vielfältigen Probleme halten wir es mit dem fachlichen Leiter Paul Rohner, der meinte: IOK, das heisst Initiative, Optimismus und Klugheit!

Vorschläge zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) beantragt dem Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements eine Reihe von Massnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Das von der SGB-Jugendkommission ausgearbeitete Konzept fordert den Ausbau der Lehrlingsstatistik, die Verlängerung der Schulzeit, die Garantie zur ordnungsgemässen Beendigung der Lehre, verbesserte Weiterbildungsmöglichkeiten, Änderungen bei Arbeitslosenversicherung und Umschulung sowie die Schaffung eines Berufsforschungsinstituts.

Auf der Volksschulstufe soll kurzfristig ein freiwilliges zusätzliches Schuljahr eingeführt werden. Anzustreben sei die Einführung eines obligatori-

schen Schuljahres, «das dem jungen Mitmenschen bei der beruflichen Orientierung und der Bewältigung zukünftiger Lebensaufgaben zugute kommt». Ein Teil dieses Schuljahres wäre für theoretische Ausbildung (Wirtschaftskunde, staatsbürgerlicher Unterricht) zu verwenden, wobei Gewerkschaften und Arbeitgeber an Programmgestaltung und Kontrolle beteiligt würden.

Jugendbuchpreis vergeben

Eine Jury des westdeutschen Arbeitskreises für Jugendliteratur hat drei von vier möglichen Preisen des Jugendbuchpreises 1975 vergeben. Unter den zur Wahl stehenden 521 Büchern (Vorjahr 490) waren 341 aus Westdeutschland, 65 aus der Schweiz und 25 aus Österreich.

Mit dem Jugendbuchpreis wurden ausgezeichnet: «Wir können noch viel zusammen machen», ein Bilderbuch von Friedrich Karl Wächter (Parabel-Verlag, München), «Julie von den Wölfen», von Jean Craighead George (Verlag Sauerländer, Aarau und Frankfurt) und «Sie bauten eine Kathedrale», Sachbilderbuch von David MacAuly (Artemis-Verlag, Zürich und München).

Eine Intelligenz-Spritze gegen Dummheit?

In den USA laufen schon seit geraumer Zeit Versuche, Menschen mit Hilfe von Medikamenten gegen Faulheit immun zu machen. Auf der Annahme fussend, dass Faulheit und Trägheit «im Blut liegen» – wie ja manche von ihr Heimgesuchte behaupten –, suchen sie nach einem Impfstoff gegen das Übel. Zunächst müssten sie indessen den Faulheits-«Erreger» finden, was ihnen bislang trotz allen Eifers nicht gelungen ist. Die amerikanischen Wissenschaftler wollen deshalb jetzt einen anderen Weg gehen: Sie suchen nach einem Medikament, das den Tätigkeitsdrang hebt und sowohl die geistigen, wie auch die körperlichen und moralischen Kräfte mobilisiert. Damit könnten dem Körper des faulen Menschen jene Anregungsstoffe zugeführt werden, die ihn zu einem unwiderstehlichen Tätigkeitsdrang befähigen und damit die Faulheit ein für allemal überwinden. Ob sich die notorische Faulheit mancher Menschen allerdings einfach mit einer Spritze oder Impfpistole kurieren lässt, wagen die Experten vorläufig noch nicht mit Sicherheit vorauszusagen.

Einer weiteren Schwäche will man ebenfalls mit Hilfe einer Impfung zu Leibe rücken: Der Dummheit. Der Intelligenzquotient angeblich dummer Menschen liegt nach neuesten medizinischen Erfahrungen viel höher, als man bisher glaubte. Es fehlt also nicht an Geisteskräften, sondern nur daran, dass diese Intelligenz nicht ausgenutzt wird. Mit Hilfe einer einfachen Impfung soll nun der Drang in einem Menschen, seine angebore-

ne Intelligenz wirksam werden zu lassen, einen solchen Auftrieb erhalten, dass der Scheindummie gar nicht anders kann, als klug zu werden. Ein englisch-amerikanisches Forscherteam will mit einer anderen Impfung den Intelligenzgrad so steigern, dass jeder Mensch ein kleines Genie wird. Auch sowjetische Forscher befassen sich mit der «Intelligenz-Spritze». Sie sind davon überzeugt, dass vor allem bei einer rechtzeitig bei Kleinkindern einsetzenden Behandlung der Intelligenzgrad zu heben ist. Freilich glaubt man nicht daran, die Geisteskräfte Schwachsinniger verbessern zu können, aber dass bisher oft einseitige Interessen oder einseitige Fähigkeiten mit Hilfe der Medizin ausgeweitet werden.

VEB – Vereinigung der Erziehungsberater

Ende Februar dieses Jahres wurde die Vereinigung der Erziehungsberater (VEB) mit Sitz in Basel gegründet. Die Vereinigung erstrebt den Zusammenschluss der Erziehungsberater in der Schweiz mit den folgenden Zielen:

- Wahrung beruflicher Interessen der Mitglieder
- Förderung der beruflichen Weiterbildung, des persönlichen und fachlichen Kontaktes der Mitglieder
- Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen der einschlägigen Fachdisziplinen.

Ordentliches Mitglied kann jeder Erziehungsberater werden, der ein staatlich anerkanntes schweizerisches Diplom besitzt (z. B. ISP Universität Basel oder gleichwertige theoretische und praktische Ausbildung mit Schwergewicht in Kinder- und Jugendpsychologie). Selbstverständlich besteht neben der ordentlichen Mitgliedschaft noch die Möglichkeit zum Beitritt für Personen und Institutionen, die an der Erziehungsberatung interessiert sind (Ärzte, Kinderärzte; Psychiater, Psychologen, Heilpädagogen, Lehrer, Heimleiter, Sozialarbeiter; Elternschulen, soziale Dienste usw.).

Bei der Gründung setzte sich die Mitgliedschaft aus gegen 40 im Beruf Tätigen zusammen, sei es an einem schulpsychologischen Dienst, in Schulen, Lehrerseminarien, sozialen Institutionen, Heimen oder als Privatpraktizierende.

Die Vereinigung der Erziehungsberater hofft auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit allen an den Problemen der Erziehung interessierten Kreisen. (Präsident: Herr H. Hermann, c/o Schulpsychologischer Dienst, Gartenstrasse 112, 4052 Basel)

Aus Kantonen und Sektionen

Zug:

Direktionswechsel im Seminar St. Michael in Zug

Nach 35jähriger Tätigkeit am Kollegium Sankt

Michael in Zug trat Dr. Leo Kunz von seinem Posten als Direktor des Lehrerseminars zurück. Die Festlichkeiten nahmen ihren Anfang mit einem von Generalvikar Dr. Hans Henny, Zürich, zelebrierten Gottesdienst.

Dr. Erich Kalt, Präsident des Verwaltungsrates der Lehranstalt St. Michael, begrüsste die zahlreich erschienenen Gäste und übergab Dr. Leo Kunz im Namen des Verwaltungsrates und des Lehrkörpers Geschenke. In seiner Festansprache würdigte Dr. Theodor Bucher, Direktor der Paulus-Akademie in Zürich, die Verdienste des Demissionärs, den er «einen liebenswürdigen, starrköpfigen Diener Gottes mit einem ansteckenden Optimismus und einem unerschütterlichen Glauben an den Allmächtigen» nannte. Besonders hob der Redner die Verdienste von Dr. Leo Kunz im Erziehungswesen hervor. So habe das von ihm eingeführte Mitspracherecht der Schüler internationale Anerkennung und Nachahmung gefunden. Unter seiner Leitung wurde das seit 1939 stillgelegte Lehrerseminar St. Michael im Jahre 1958 neu gegründet und wieder eröffnet. Ein besonderes Anliegen von Dr. Kunz war die ökumenische Bewegung.

Der Geehrte nahm mit sympathischen Worten des Dankes an alle, die ihm bei der Erfüllung seiner Aufgabe geholfen haben, Abschied von seinem Amt. Eine Zeitlang wird er dem Seminar noch als Psychologielehrer zur Verfügung stehen und daneben für regionale Aufgaben bereit sein.

Der neue Direktor, der aus Menzingen stammende Pater Dr. Werner Hegglin, dankte Dr. Leo Kunz für seinen unermüdlichen und segensreichen Einsatz und gab die Versicherung ab, das blühende Werk im Geiste seines Vorgängers fortzuführen. Schliesslich zeichnete Beda Germann als Vertreter der Schüler den väterlichen Charakter von Dr. Leo Kunz nach. Auch er dankte dem scheidenden Direktor für seine Arbeit und hob besonders das den Schülern immer und immer wieder bewiesene Wohlwollen und Verständnis hervor. Dem neuen Direktor wünschte er viel Erfolg und Befriedigung in seinem Amt. Bei einem gemeinsamen Imbiss und gemütlichem Zusammensein klang der Anlass aus.

(Zuger Tagblatt, Nr. 147)

Dr. Kunz, der viele Jahre Mitglied des Zentralvorstandes des Katholischen Lehrervereins war, wurde 1972 in Brig mit dem Kulturpreis des KLVS ausgezeichnet. Damals würdigte Zentralpräsident Krähenbühl das vielseitige pädagogische Wirken von Dr. Kunz, das weit über das Seminar Sankt Michael hinaus ausstrahlte: in die Kommission für Erziehung und Unterricht (KEU), heute «Bildungsrat der Schweizer Katholiken; in den Weltbund katholischer Lehrer (UMEC) usw. Die «Aktion Burundi» ging auf seine Initiative zurück und war schönstes und erfolgreichstes Beispiel seiner Bemühungen um eine tatkräftige Förderung des